



Jahrgang 4 Heft 1/2008



St. Johannesstift Ershausen - Wohnheim und Werkstatt für Menschen mit Behinderung



Singen macht Spaß



Porträt von Marlis Schulz



Danke Frau Ganzert

miteinander leben

Korporatives
Mitglied im
Caritasverband





INHALT

Vorwort des Geschäftsführers Seite 3

Nachgeforscht - Euthanasie im 3. Reich Seite 4 + 5

Kurse der Erwachsenenbildung Seite 6 + 7

Landwirtschaft und Viehzucht Seite 8 + 9

Unsere Ordensschwwestern Seite 10 - 12

Termine und Ausblick. Seite 12 + 13

Personalnachrichten Seite 13

Unsere Hilfe kommt an - Besuch aus Uganda Seite 14

Bewohnerporträt - Marlis Schulz Seite 15

Begegnungsstätte „Johannestreff“ Seite 16

Danke Frau Ganzert, danke Herr Weinrich Seite 16

IMPRESSUM

Herausgeber: St. Johannesstift

Redaktion: Winfried Hansmann,
Wolfgang Gabel,
Monika Klingebiel,
Siegfried Müller,
Elmar Weckenbrock
Tel.: 036082/454/224
E-Mail: info@
johannesstiftershausen.de

PECUNIA ET PAX  Pax-Bank
seit 1917 Bank für Kirche und Caritas



KONTINUIERLICH

STARKER PARTNER FÜR IHRE WERTE

Sie suchen einen starken Finanzpartner? Sie wünschen sich eine Bank, die sich durch langfristige Kundenbeziehungen und persönliche Beratung auszeichnet? Dann sind Sie bei uns richtig! Rufen Sie uns an! Wir freuen uns auf das Gespräch mit Ihnen.

Pax-Bank Erfurt · Hermannsplatz 4 · 99084 Erfurt
Tel. 0361/5 65 60-0 · E-Mail erfurt@pax-bank.de · www.pax-bank.de

Mit HERZ



für die Region

www.vrwm.de



Kreissparkasse Eichsfeld



Gut.
für die Region

Liebe Leserinnen und Leser,

wieder einmal laufen derzeit die letzten Vorbereitungen für das Sommerfest, welches in diesem Jahr am 21. Juni in unserer Einrichtung gefeiert wird. Welchen Stellenwert dieses Fest für unsere Bewohnerinnen und Bewohner, wie auch die Werkstattbeschäftigten hat, davon zeugen die Gespräche und Diskussionen, die man zurzeit täglich sowohl in den Wohnbereichen wie auch der Werkstatt verfolgen kann. Besondere Freude strahlt dabei aus den Gesichtern, wenn davon berichtet wird, welchen Besuch jeder Einzelne hier zu erwartet. Und dabei werden nicht nur Angehörige und Betreuer genannt. Herzlicher kann man ein Willkommen für Gäste nicht zum Ausdruck bringen.

Neben dieser Vorfreude auf das diesjährige Sommerfest gehen in diesem Monat unsere Gedanken aber auch zurück auf das schrecklichste Ereignis, welches unsere Einrichtung in seiner über 100-jährigen Geschichte erleben musste. Am 30. Juni jährt sich zum 70. Mal der Tag, an dem 93 unserer Bewohnerinnen und Bewohner in die Vernichtungslager des NS-Regimes gebracht wurden (auf den folgenden 2 Seiten wird hierüber noch besonders berichtet). In einer Andacht am 29.06.2008 an der Gedenkstätte auf unserem Friedhof wollen wir nicht nur für diese Opfer beten,

sondern auch zum Ausdruck bringen, dass sie nicht vergessen sind. Uns Allen sollte dieser Jahrestag erneut Mahnung sein und zur Wachsamkeit aufrufen, die solche Ereignisse in unserem Land nie wieder zulässt.

Im Monat Februar diesen Jahres verlegte Herr Pfarrer Erwin Kött seinen Wohnsitz von Ershausen in das Aufderbeck-Haus nach Heiligenstadt. Zuvor hatte Pfarrer Kött über 9 Jahre als Pfarrer in Ruhe in unserer Einrichtung gelebt und in dieser Zeit noch viele Dienste, im Besonderen die Feiern der heiligen Eucharistie mit unserer Hausgemeinschaft übernommen. Im Gottesdienst am 28. Januar wurde ihm für diese Dienste herzlichst gedankt, verbunden mit allen guten Wünschen für seine kommende Zeit in Heiligenstadt. Seitdem haben die Patres vom Hülfsberg die meisten Gottesdienstfeiern mit unserer Hausgemeinschaft aushilfsweise übernommen. Hierfür sind wir der Ordensgemeinschaft der Franziskaner sehr dankbar. Diese Zeit kann aber nur begrenzt sein, weshalb wir alle sehr darauf hoffen, dass bald wieder ein Geistlicher Interesse am Wohnen in unserer Einrichtung hat. Momentan nutzen wir die Zeit dazu, um das Rektorhaus, in welchem sich unter anderem auch die Wohnung unseres Hausgeistlichen



befindet, von Grund auf zu sanieren. In unserer letzten Torbogen-Ausgabe hatte ich bereits weitere Bauvorhaben angekündigt. Zu den Vorhaben in und an unserem Wohnheim „St. Josef“ in Großbartloff laufen die Planungen und Vorbereitungen derzeit auf Hochtouren. Hier soll bis Ende des Monats November der Anbau eines Personenaufzuges erfolgen und bis Jahresende mehrere Kellerbereiche zu einer Mehrzwecknutzung für Sport, Freizeit, Feiern und Begegnungen ausgebaut werden.

Zu unserem Wohnheimneubau in Dingelstädt hoffen wir, dass in den nächsten Wochen die noch ausstehenden Arbeiten abgeschlossen werden, damit ab September die ersten Bewohnerinnen und Bewohner dieses neue Wohndomizil auch beziehen können.

Für die vor uns liegende Ferien- und Urlaubszeit wünsche ich Ihnen neben erlebnisreichen Tagen auch Zeiten der Ruhe und Entspannung.

Ihr

Rudolf Stöber
Geschäftsführer



Autohaus Döring

Telefon: 036082/89191
Fax: 036082/89177

Neu- u. Gebrauchtwagen · Reparatur- u. Karosseriewerkstatt · Ersatzteile u. Zubehör · Leasing · Mietwagen · DEKRA



Nachgeforscht

Die Euthanasie im Dritten Reich

In diesem Monat, am 30. Juni, jährt sich zum 70. Mal der Tag, an dem 93 behinderte Kinder aus unserer Einrichtung abgeholt wurden, um ihnen den „Gnadentod“ zu gewähren. Für sieben von ihnen hatte das vehemente Eintreten der Eltern gegen die Verlegung Erfolg. Sie kamen in das St. Johannesstift zurück. Die anderen nach Pfafferoode gebrachten und von dort weiterverlegten Kinder waren mit die ersten, wenn nicht sogar die ersten, die der Euthanasie im 3. Reich zum Opfer fielen.

befohlen. Es war der traurige Höhepunkt von Unmenschlichkeit gegenüber dem eigenen Volke. Doch begonnen hat der Kampf gegen Behinderte und nicht dem nationalsozialistischen Menschenbild entsprechende Personen viel früher.

Nach den Wahlen vom 5. März 1933 bekam Hitlers NSDAP mit Hilfe der Stimmen der Deutschnationalen die Mehrheit im Parlament. Schon am 14. Juli 1933 erschien im Reichsgesetzblatt das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“. Menschen, die in Heil-, Pflege- und Erziehungsanstalten lebten, galten nun als minderwertig und ökonomische Belastung. Zusatzverordnungen zum Gesetz folgten am 5. Dezember 1933 und am 29. Januar 1934.

psychisch Kranke, Kriminelle und Alkoholiker wurden in den Folgejahren sterilisiert. Es gibt Beweise dafür, dass auch Bewohner des St. Johannesstiftes dazu gehörten.

Auf dem Reichsparteitag 1935 soll Hitler zum Reichsarztführer Wagner gesagt haben, dass unheilbare Geisteskranke zu „beseitigen“ wären. Um die Bevölkerung auf diese Dinge vorzubereiten, gab die Propagandaabteilung Ende 1938 das Gerücht heraus, dass verstärkt von Eltern mit behinderten Kindern der Wunsch bestünde, ihnen den Gnadentod zu gewähren. Mit Beginn des 2. Weltkrieges vollzog sich auch der Vernichtungskrieg an der eigenen Bevölkerung. Eine neugegründete Organisation mit Sitz in Berlin, Tiergartenstraße 4 plante und organisierte die Euthanasie. Sie bestand aus vier Tarnorganisationen. Die „Reichsarbeitsgemeinschaft Heil- und Pflegeanstalten“ (RAG) schickte ab Herbst 1939 Fragebögen an alle Pflegeeinrichtungen im Reich. In ihnen wurden der Gesundheitszustand und die Heilungschance eines jeden Heiminsassen erfragt. Unabhängig voneinander werteten drei Ärzte die Bögen aus. Waren sie einer Meinung, dass der Patient „lebensunwert“ war, sollte er getötet werden.

Die „Gemeinnützige Krankentransportgesellschaft“ (GeKrat) organisierte die Transporte in die sechs Vernichtungsanstalten, die auf dem ganzen Gebiet des Reiches verteilt waren. Es waren: Grafeneck in Württemberg, Brandenburg an



Hitler hatte erst über ein Jahr später, im Oktober 1939, das Euthanasiegesetz, das auf den 1. September zurückdatiert wurde,

In ihnen wurde die Zwangssterilisierung durch Erbgesundheitsgerichte und Ärzte festgelegt. Rund 400.000 geistig Behinderte,



Döring Reisen
Im Gewerbegebiet 1
37308 Geismar
Tel: 036082 / 4340

Aktuelle Angebote

06.07.08 So.	ZDF Fernsehgarten	23,00 €
03.08.08 So.	Hamburg mit Fischmarkt und Stadtrundfahrt	28,00 €
30.08.08 Sa.	Tagesfahrt ins Vogtland mit Schifffahrt auf der Talsperre Pöhl	29,00 €
26.07.08 Sa.	Musical „Elisabeth“ in Eisenach	ab 47,00 €

Nähere Informationen zu diesen Reisen und Buchungen in unserem Reisebüro.

der Havel, Bernburg an der Saale, Hadamar bei Limburg, Sonnenstein bei Pirna und Hartheim bei Linz / Österreich.

In den Einrichtungen dieser Orte befand sich von der „**Gemeinnützigen Gesellschaft für Anstaltspflege**“ rekrutiertes Personal. Sie kauften das Giftgas (Kohlenmonoxid) und übernahmen die Tötung und die Einäscherung der Opfer in Krematorien.

Die „**Zentralverrechnungsstelle Heil- und Pflegeanstalten**“ rechnete zum Schluss die Morde ab. Es lagen zwischen Tod und Todesdatum einige Tage, manchmal auch Wochen. Der Pflegesatz wurde dem Kostenträger bis zum angeblichen Todestag in Rechnung gestellt. Die Angehörigen bekamen von der „Trostbriefabteilung“ Sterbepapiere mit falschen Angaben über die Umstände des Todes zugesandt. Als Grund für die schnelle Einäscherung der Leiche wurde die akute Seuchengefahr genannt.

Wer, wenn nicht die Kirchen mit ihren Bischöfen hatten besonders die moralische Verpflichtung, sich gegen diese Massenmorde an der eigenen Bevölkerung aufzulehnen und lautstark zu intervenieren. Es war die Predigt des „Löwen von Münster“, Bischof Clemens August Graf v. Galen am 3. August 1941 in der er die Euthanasie in aller Öffentlichkeit anprangerte. Drei Wochen später, am 24. August ließ Hitler die Massenmorde in den sechs Tötungsanstalten untersagen. Bis dahin waren ca. 70.000 Menschen in den

als Duschräume getarnten Gaskammern ermordet worden. Ein Großteil des Personals ging daraufhin in die Vernichtungslager nach Polen um dort seine „Arbeit“ fortzusetzen.

Mit dem Ende der Massenmorde kam aber nicht das Ende der Euthanasie. Das Töten wurde jetzt noch heimtückischer und als sog. „wilde Euthanasie“ bezeichnet. Ärzte, Krankenschwestern und Pfleger mordeten jetzt in vielen Anstalten durch Überdosierung von Medikamenten. Luminal-Tabletten und Morphium-Injektionen waren die häufigsten Mittel. In dieser zweiten Phase der Euthanasie erweiterte sich auch der Kreis der Opfer. Neben psychisch Kranken und geistig Behinderten tötete man jetzt auch traumatisierte Soldaten oder nach Bombenangriffen verwirrte Menschen.

Aus dieser Zeit stammt ein Zitat Hitlers, wonach ihm der Gedanke unerträglich sei, dass ein Kriegsverletzter ohne Bett sei, weil dieses ein Geisteskranker belege.

Parallel zur Tötung Erwachsener gab es, vom Säugling bis zum 16-jährigen Jugendlichen, den Bereich der Kindereuthanasie. Einer eigens dafür gegründeten Behörde, dem „**Reichsausschuss zur wissenschaftlichen Erfassung von erb- und anlagebedingten schweren Leiden**“, hatten Hebammen ab dem 18. August 1939 besondere Krankheiten von Neugeborenen zu melden. Es war vor allem auf Mongolismus, Mikrocephalie (abnorm kleiner Gehirnschädel) und Hydrocephalie

(Wasserkopf) zu achten. Die Fragebögen, in denen die Behinderungen beschrieben waren, werteten medizinische Sachverständige aus. Den schwerbehinderten Kindern stellte man eine „besondere Behandlung“ in Kinder-Fachabteilungen in Aussicht. Um den Anschein zu erwecken, den Kindern wirklich zu helfen, wurden sie noch einige Wochen verwahrt, um sie dann zu töten. Die Art der „Therapie“ reichte von Luminal-Tabletten bis zum Entzug von Nahrung bzw. lebensnotwendigen Medikamenten. Zunächst waren es nur vier, dem Reichsausschuss unterstellte, Kinderfacheinrichtungen: Brandenburg-Görden, Niedermarsberg, Eglfing-Haar und Wiesloch bei Heidelberg.

Später gab es in allen Teilen des Reiches Fälle von Kindereuthanasie, ausgeführt vor allem in Kinderfachkrankenhäusern und Heimen. In Thüringen war dafür die Kinderlandesheilanstalt in Stadtroda vorgesehen.

Nach Schätzungen von Historikern fielen in der NS-Zeit bis zu 120.000 Kinder, Jugendliche, Männer und Frauen der Euthanasie zum Opfer.

Winfried Hansmann

PS: Besteht Interesse an detaillierten Informationen über die Euthanasie im Bezug auf unsere Einrichtung, so sei auf die Festschrift „100 Jahre St. Johannesstift“ verwiesen. Sie kann noch in der Telefonzentrale des St. Johannesstiftes käuflich erworben werden.

Taxi Wehenkel

Fahrdienste aller Art, Familienfeiern, Flughafentransfer, Krankenfahrten nach Verordnung des Arztes, zur Bestrahlung, Chemotherapie, Dialysefahrten, Behindertentransporte,
Stephan Wehenkel, Bahnhofstraße 15, 37308 Geismar Tel: 036082/ 48250



Kurse der Erwachsenenbildung im Frühjahr 2008

Mit den Kursen im Frühjahr wollen wir die große Nachfrage nach unseren Kursen der Erwachsenenbildung im Herbst entlasten. Wir wollen dazu beitragen, Wissen zu ergänzen und zu vertiefen, bestimmte Probleme in der Praxis sicherer anzugehen und das persönliche Selbstverständnis eines jeden einzelnen Teilnehmers weiter zu entwickeln,

um problembewusst und zielgerichteter handeln zu können. So haben wir uns im Frühjahr diesen Jahres auf den Weg gemacht, um gemeinsam zu sehen, zu verstehen, zu begreifen und zu gestalten. Wichtig war uns bei der Themenauswahl, eure Interessen mit den Angeboten zu treffen. Durch vorherige Umfragen haben wir versucht, die Bedürfnisse zu

ermitteln und eine entsprechende Vielfalt anzubieten. Die große Menge an Anmeldungen zu den einzelnen Kursen hat uns das bestätigt. Wir hoffen, dass die Inhalte zur Stärkung eures Selbstwertgefühls und für eure persönliche Lebensgestaltung von großem Nutzen sind. Hier ein kleiner Einblick in verschiedene Kurse.

Frau Diederich

Wo man singt, da laß dich ruhig nieder...



Mit Ton arbeiten macht Spaß



Holzbau - Tischlerei



MAINZER

Fenster, Türen und Innenausbau

Roland Mainzer - Tischlermeister
Hauptstraße 79 - 37359 Großbartloff

Tel.: (036027) 71036 Fax: (036027) 78757
e-mail: Mainzer-Holzbau@t-online.de mobil: 0171/4434338

Mal sehen, ob das schmeckt



Schöne Deko für mein Zimmer



Kuscheliges und Schönes selbstgemacht



Freundliche Beratung,
Planung nach Ihren Wünschen,
fachgerechte Montage.

Ihr Möbelspezialist
...da muss man hin!

Möbelhaus WKE

Wohnkultur Ershausen

Inh. J. Kellner

Provinzialstraße 51 · 37308 Ershausen · Telefon 036082 81240

Markenqualität,
hochwertige Ausstattung,
gut und günstig.



Ackerbau und Viehzucht - ein starkes Team stellt sich vor -



Der „Hof“ ist sowohl baulich wie geschichtlich untrennbar mit dem St. Johannesstift verbunden. Was früher die Notwendigkeit der Herstellung von Nahrung und die Anfänge der Behindertenarbeit war, hat sich heute zum festen Bestandteil der Werkstatt entwickelt. Auf unseren Ackerflächen produzieren wir Weizen, Gerste, Hafer, Roggen, Futterrüben, Kartoffeln, Erbsen und Feldfutter. Die Grünlandflächen werden als Weide, sowie für die Heu- und Siloproduktion genutzt. Insgesamt bewirtschaften wir ca. 100 ha.

Im Hof befinden sich die Ställe mit den Schweinen, Kühen, Rindern und Hühnern. Unsere Hauptaufgabe ist die Erzeugung gesunder Lebensmittel für die Bewohner des St. Johannesstiftes, sowie für den Verkauf. Für die Werkstattküche übernehmen wir die tägliche Versorgung mit Milch, Eiern und Kartoffeln. Im Schlachthaus werden unsere Schweine, Rinder und Kühe, die mit selbst angebautem Futter heranwachsen, zu Fleisch und Wurstwaren verarbeitet. Somit leisten wir einen Beitrag zur Eigenversorgung und gesundheitsbewussten Ernährung.

Im Eichsfeld herumgesprochen hat sich die gute Qualität unserer Kartoffeln. Diese kann man ganzjährig im Hofladen erwerben. Aber auch für Tierhalter der Umgebung sind wir ein guter Futterlieferant, da wir außer Getreide, Stroh, Heu und Silo auch Futterrüben anbieten. Die Landwirtschaft bietet momentan 11 Beschäftigten einen abwechslungsreichen und interessanten Arbeitsplatz. Hier können Menschen, die Spaß am Umgang mit Tieren und Pflanzen haben, eine naturverbundene Beschäftigung finden. Wie ab-

Mehl • Getreide • Futtermittel • Naturkost



Ösmühle

Manfred Kellner

37308 Ershausen



Telefon 03 60 82/8 12 31

Große Auswahl an vitaminreichem Futter für

- Schweine • Pferde
- Vögel • Hühner
- Enten und Gänse
- Kaninchen • Tauben
- Hunde und Katzen
- Mineralstoffe & Futterkalk

zahlreiche Seitenbacher und Vollkorn-Produkte

Öffnungszeiten

Mo – Fr 8.00 – 19.00 Uhr

Sa 8.00 – 15.00 Uhr

Fax: 03 60 82/9 05 98

wechslungsreich unsere Arbeit ist, zeigt sich allein schon durch die Jahreszeiten, das Wetter und die angebauten Fruchtarten, sowie den zu versorgenden Tierbestand. 40 Rinder, 120 Schweine und 200 Hühner sind zu versorgen. Somit bieten sich für jeden Beschäftigten vielfältige Aufgabenbereiche. Besonders interessant ist das Melken der Kühe und die Aufzucht der Kälber. Immer wieder ein schöner Anblick sind die Mutterkühe auf

der Weide mit ihren Kälbern. Unsere Rinder sind, bis auf den Winter, das ganze Jahr auf der Weide. Der Ackerbau wird größtenteils maschinell durchgeführt, speziell beim Getreide. Aber beim Rüben- und Kartoffelanbau ist immer noch Handarbeit angesagt. Da heißt es „alle rauf aufs Feld“. Somit kommt beim Legen der Kartoffeln oder beim Auflesen schon mal ein Hilferuf an die ganze Werkstatt. Aber auch bei der Heu- und Strohernte

heißt es, das schöne Wetter ausnutzen und alles trocken in die Lager bringen. Da kein Jahr wie das andere ist, jedes Tier sich unterscheidet und auch das Wetter macht was es will, gäbe es noch so viel zu berichten. Aber einen kleinen Einblick in den Alltag eines Bauern im St. Johannesstift sollte es geben und neugierig machen, wenn es mal wieder nach Landluft riecht.

Frank Mascher, Landwirtschaft



Öffnungszeiten unseres Hofladens

Erzeugnisse unserer Landwirtschaft können ganzjährig auf dem Hof erworben werden. Der Fleisch- und Wurstverkauf erfolgt jeden Donnerstag von **12.00 Uhr bis 14.30 Uhr** in unserem Hofladen.



Otto Stein
 Provinzialstraße 40
 37308 Ershausen
 Tel.: 036082 48498



Unsere Ordensschwestern - die guten Seelen des Johannesstifts

Interview mit Sr. Friedegund und Sr. Isolde

Wie wird man Ordensschwester, muss man dazu aus einer ganz „heiligen“ Familie stammen?

Sr. Friedegund:

Sicherlich ist es oft ein großes Vorbild, das man entdeckt hat und dem man nacheifern möchte, aber es ist bestimmt nicht immer nur die eigene Familie, die den Anstoß zu solch einem Weg gibt. Im Übrigen kommen aus einer Bäckerfamilie auch nicht nur Bäcker. Bei mir war es eine Frau in unserer Verwandtschaft, die ich als eine Ordensfrau erlebte und der es für mich nachzueifern galt. Und ganz wichtig ist es, auf den inneren Ruf zu hören, auf die Berufung Gottes an jeden Menschen, einen ganz persönlichen Weg im Leben zu gehen.

Berufung, was ist das, wie kann man sie hören?

Sr. Friedegund:

Berufung kommt von Innen. Sie ist zunächst nur so ein Gespür und es ist noch lange keine Gewissheit, dass diese Stimme, dieser Ruf mir gilt, aber diese Stimme kommt, immer und immer wieder und irgendwann wird sie für den Gerufenen zur Gewissheit: „dieser Ruf gilt mir, diesen Weg muss ich jetzt gehen!“ Übrigens, auch wenn heute kaum eine junge Frau noch den Weg in unseren Orden findet, gibt es auch heute noch für jeden Einzelnen die Berufung Gottes auf einen ganz persönlichen, individuellen Lebensweg, nur bin ich davon überzeugt, dass die Medien, das ganze laute und hektische Leben und ein Ideal, das den einfachen, geraden, lustvollen, bequemen und von Wohlstand begleiteten Lebensweg als erstrebenswert darstellen, ein echtes Hindernis darstellen, den Ruf Gottes zu hören. Gottes Wege sind oft nicht einfach und leicht.

Bevor Sie Schwester wurden, hatten Sie da auch einen Freund?

Sr. Isolde:

Diese Frage muss man wohl auch etwas im Kontext der jeweiligen Zeit sehen. Die älteren Schwestern werden zu dieser Frage sicher anders stehen als eine heutige junge Frau, die ihren Weg mit Gott suchen und gehen will. Aber sicher hatten auch Schwestern in meinem Alter vorher Freundschaften und es wird heute wohl noch eher der Fall sein, dass nicht der gerade Weg zu Gott führt.

Bitte sagen sie doch etwas zum Werdegang einer Schwester.

Sr. Friedegund:

Natürlich gibt es je nach Orden Besonderheiten und die ändern sich auch im Laufe der Jahre, aber die Schritte in die Ordensgemeinschaft bis hin zu den ewigen Gelübden (wir nennen es Profess) sind doch in etwa gleich. Zunächst kommt das Postulat welches bei uns 1 Jahr dauert und einen ersten tieferen Einblick



Sr. Perpetua - Sr. Friedegund - Sr. Brigitta - Sr. Isolde - Sr. Cornelia

in das Ordensleben gewährt, vertraut macht mit den wichtigsten Ordensregeln, den Heiligen und der Geschichte des Ordens und zu einer Vertiefung in der Betrachtung der hl. Schrift führt. Danach kommt das Noviziat, das 2 Jahre dauert und in der jede Novizin sich prüft, ob es wirklich eine Berufung zu solch einem Lebensweg ist, denn das „Ja“, das sie später gegenüber Gott, der Generaloberin und der Ordensgemeinschaft aussprechen wird, soll ein „Ja“ für ein Leben und nicht für den Moment sein. Natürlich vertiefen die Novizinnen in dieser Zeit auch ihr Wissen über den Orden und seine Regeln, über den Glauben und die Betrachtung der hl. Schrift. Sie versuchen in dieser Zeit das Ordensleben in ihrer Ordensausübung umzusetzen und müssen lernen einen inneren Rhythmus zwischen der Stille und der Arbeit zu finden, wobei auch gerade das caritative Arbeiten Glaubensleben ist.

Wie ist es mit dem Gelübde, der Profess?

Sr. Isolde:

Die Gelübde sind das öffentliche Versprechen des „Ja“ des Gehorsams gegenüber Gott, der Kirche, der Generaloberin und der Gemeinschaft (Konvent) der Ordensschwestern. Aber es ist nicht ein blindes, bedingungsloses Ja gefordert, sondern die Bedenken und die eigene Meinung der Schwester ist schon auch gefragt. Es gibt zunächst die zeitlichen Gelübde, die nach dem Noviziat jährlich 7 Jahre lang abgelegt werden. Sie gelten also immer für ein Jahr und somit kann man dann auch ohne weitere Komplikationen den Orden wieder verlassen. Danach erfolgt das „ewige Gelübde“ das dann verbindlich für das Leben ist.



Klingel 14, Kreuzebra 37351 Tel.: 036075/68111 Fax: 61828
Bankkonto: Kreissparkasse Eichsfeld
Konto Nr. 40000245
BLZ 87057070
www.thon-reisen.de
E-Mail: info@thon-reisen.de

THON REISEN

Unser aktuelles Angebot:

18.06.08	Leipzig mit MDR - Studiotour & Stadtführung	39,00 €
09.07.08	Tolle - Thüringen Tour	37,00 €
11.07.08	Heidelberg - Stadtführung, Schlossbesichtigung u.v.m.	30,00 €
14.07.08	Saalfeld & Schwarzatal	21,00 €

Darf eine Schwester aus dem Orden austreten?

Sr. Isolde

Wie schon gesagt ist es in den ersten 7 Jahren gar kein Problem, danach muss über einen Austritt in Rom entschieden werden, ähnlich wie über die Annullierung einer Ehe.

Sie sind jetzt noch 5 Schwestern im St. Johannesstift. Wie groß war der Konvent als sie hierherkamen?

Sr. Friedegund:

1968 waren es 21 Schwestern. 1945 waren es über 30 Schwestern und die hatten nicht jede ein Zimmer für sich, sondern teilten es mit einer anderen Schwester.

Wie wird ein Konvent geleitet?

Sr. Friedegund:

Die Leitung liegt in der Hand einer durch das Generalkapitel vorgeschlagenen und durch die Generaloberin bestimmten Schwester. Auch eine Stellvertreterin wird durch die Generaloberin ernannt. Die Oberin stimmt mit ihrer Stellvertreterin die einzelnen Entscheidungen ab. Im Orden erfolgt die Leitung durch die Generaloberin, die sich in ihren Entscheidungen von Ratsschwestern beraten lässt. Je eine Ratsschwester vertritt in unserem Orden ein Aufgabengebiet des Ordens, so z.B. Altenpflege, Krankenpflege, Kinderheime, Kindergärten, Behindertenheime. Es gibt auch eine Ratsschwester, die sich um die finanziellen Belange des Ordens kümmern muss.

Bleibt man Oberin auf Lebenszeit?

Sr. Friedegund:

Nein, so ist das eigentlich nicht vorgesehen. Die Ernennung erfolgt für 6 Jahre und kann anschließend um 3 weitere Jahre verlängert werden. Es gab aber immer schon Ausnahmeregelungen. So war es in den 80iger Jahren schon schwer nach dieser Frist eine neue Oberin zu finden, da keine Schwester aus dem Westen dazu die Einreise erhalten hätte und aber auch die Auswahl unter uns Schwestern in der DDR nicht so groß war, dass viel Wahlmöglichkeiten blieben, weil verständlicherweise nicht jede Schwester ein solches Amt übernehmen wollte und konnte. Heute fehlt uns einfach der Ordensnachwuchs und so bin ich jetzt wohl doch eher eine Oberin auf Dauer, aber nicht aufgrund eigenen Willens, sondern aufgrund meines „Ja“ gegenüber dem Willen der Generaloberin.

Sie haben es eben schon angedeutet, wie sieht es mit neuen, jungen Ordensschwestern aus?

Sr. Isolde:

Wie schon Sr. Friedegund sagte, gibt es leider keinen „Nachwuchs“ zur Zeit in unserem Orden. Die „jungen“ Schwestern sind auch schon über 40 Jahre alt. Dies ist schon alleine deshalb heute ein Problem, weil früher junge Schwestern

die alten und kranken Schwestern pflegten, heute diese Aufgabe aber weltliche Pflegekräfte übernehmen müssen.

Wie sieht eigentlich der Tagesablauf einer Schwester aus?

Sr. Isolde:

Wir haben bestimmte Zeiten des Tages, die wir in der Gemeinschaft zusammen begehen. Gemeinsam beginnen wir morgens mit der Messe. Danach beten wir die Laudes und dann folgt das gemeinsame Frühstück. Um 12:15 Uhr gibt es Mittagessen und danach ist kurze Anbetung in der Kapelle.

Um 18:15 Uhr ist gemeinsames Vespergebet und anschließend Abendessen. Einmal wöchentlich beten wir gemeinsam die Komplet (sonst jede Schwester für sich alleine). Neben der täglichen Arbeit der Schwester an ihrem jeweiligen Arbeitsort muss jede Schwester einmal am Tag sich Zeit zur Meditation, Schriftbetrachtung und zum Beten des Rosenkranzes nehmen. Diese Gebetszeiten sind uns nicht eine lästige Pflicht, sondern Zeit der Begegnung mit Gott.

Wenn sich dann die „Klostertür“ hinter der neuen Schwester geschlossen hat, gibt es für diese nur noch beten und beichten und arbeiten?

Sr. Isolde:

Nein, nein, so ist das nicht. Auch wir feiern in unserem Orden, in unserem Konvent z.B. die Feste im Jahreskreis und natürlich die Feste unserer Ordenspatrone. Aber vielleicht interessiert es sie, etwas über den Wandel im Orden auch in Bezug auf Feste zu erfahren. Übrigens ist bei uns auch noch jeder Sonntag ein Sonntag mit besonderen äußeren Zeichen. Früher hatten die Ordensschwestern keinen Geburtstag, den wussten wir im Normalfall nicht voneinander und oft auch nicht den weltlichen Namen. Auch der Namenstag des Schwesternnamens hatte keine größere Bedeutung, sondern unser Namenstag war der 12. September Mariä Namen. Heute, sie haben es ja selber schon öfter miterlebt, Herr Gabel, feiern wir große Geburtstage auch im Konvent und in der Hausgemeinschaft und wir Schwestern feiern auch ein bisschen auf unseren persönlichen Namenstag.

Weil Sie gerade vom Namen einer Ordensschwester gesprochen haben, wie kommt eine Ordensschwester zu ihrem Namen?

Sr. Friedegund:

Früher wurde der Name durch den Orden bestimmt. Heute kann sich die Schwester schon selbst für einen Namen entscheiden, wobei aber der gleiche Name möglichst immer nur einmal von einer lebenden Schwester getragen werden sollte. So braucht man z.B. nicht zu fragen welche Schwester Franziska etwa schwer krank ist – es gibt nur eine.

Elektro Kruse GmbH

Elektro Kruse * Vor der Wiese 43 * 37308 Heuthen
Tel.: 036084 / 80229 Fax: 036084 / 80060 E-Mail: elektro_kruse@t-online.de



- Installations- und Kabelarbeiten
- Blitzschutzanlagen
- Vermietung Steiger auf Unimog

**Hat eine Schwester auch Urlaub?****Sr. Friedegund:**

Ja, sicher, doch auch da hat sich einiges geändert. Früher durfte eine Schwester nur einmal im Leben nach Hause fahren. Das ist heute nicht mehr so. Wir dürfen uns unser Urlaubsziel selber aussuchen. Die Gelegenheit zum täglichen Besuch der Messe sollte aber gesichert sein.

Ist es nicht langweilig, wenn man immer das gleiche zum Anziehen hat?**Sr. Isolde:**

Nein, das ist es nicht, denn wir haben mit unserem „Ja“ auch das äußere Zeichen einer Ordensfrau gewählt. Trotzdem gab es auch mal Änderungen an unserer Kleidung und es ist heute auch möglich, in Rock und Pullover mit Schleier zu gehen. Dies bedarf aber der Erlaubnis der Generaloberin. Ganz in Zivil zu gehen ist bei ganz seltenen Ausnahmen auch möglich.

**Eine letzte Frage, wie arm ist eine Schwester?****Sr. Isolde:**

Wir haben alles gemeinsam. Was eine Schwester für ihren täglichen Bedarf benötigt bekommt sie auch. Wir haben ein eigenes Zimmer, immer zu Essen und zu Trinken und mehr brauchen und wollen wir nicht.

Sr. Friedegund und Sr. Isolde, herzlichen Dank, dass Sie uns einen Einblick in das Leben einer Ordensschwester gegeben haben.

Das Interview führte Herr Gabel
Wohnbereichsleiter

**Öffnungszeiten unseres Werkstattladens
„AUGENBLICKE“**

**Montag
bis
Freitag**

**8.00 Uhr
bis
15.00 Uhr**

Termine und Ausblick**JUNI**

- 07.06.08 - geplantes Haus-Sportfest auf dem Ershäuser Sportplatz
- 07.06.08 - Teilnahme der Theatergruppe mit Übernachtung zur „Freien Bühne“ in Hildebrandshausen
- 21.06.08 - Sommerfest im Altenheim Hl. Geist in Heiligenstadt – Teilnahme der Seniorengruppe
- 26.06.08 - Teilnahme der Seniorengruppe an der Rentnerwallfahrt auf dem Hülfsberg
- 26.06.08 - Sommerfest unseres Hauses
- 26.06.08 - Teilnahme am 3. Benefizlauf der Stadt Heiligenstadt

JULI

- 05.07.08 - Sommerfest im Altenheim Birkenfelde Teilnahme durch unsere Seniorengruppe
- 05.07.08 - Sommerausflüge der Seniorengruppe (Baumkronenpfad, Bärenpark Worbis)
- 05.07.08 - Teilnahme am Drachenbootrennen

AUGUST

- 04.-15.08.08 - Teilnahme am Sommertheater in Heiligenstadt
- 04.-15.08.08 - Ausflüge / Unternehmungen in den Werkstattferien für Werkstattbeschäftigte unserer WfbM in Ershausen und Wachstedt
- 31.08.08 - Gute Born Kirmes in Ershausen mit Gottesdienst
- 31.08.08 - Unsere Senioren besuchen unsere Wohngruppe in Großbartloff

SEPTEMBER

- 01. - 03.09. 08 - 130 Jahre Feuerwehr Ershausen - Jubiläumsveranstaltung
- 13.09.08 - Würstchen, Singsang und Vergnügen am Lagerfeuer
- 21.09.08 - Teilnahme am Behindertensportfest des Landkreises Eichsfeld in Heiligenstadt mit Auftritt unserer Theatergruppe
- 28.09.08 - Teilnahme an der Bistumswallfahrt in Erfurt
- 28.09.08 - Erntedankfest unseres Hauses mit feierlicher Andacht und anschließendem gemütlichen Beisammensein im Elisabethsaal

NOVEMBER

- Schlachtfest mit abendlichem Tanzvergnügen in unserem Werkstatt-Speisesaal
- 11.11.08 - Tagesausflug nach Erfurt zu St. Martin (Domstufen) mit anschl. „Fechten“ bei den Bischöfen/Priesterseminar + Martins-Gänse-Essen
- 16.11. - Martinsumzug in Ershausen mit anschließendem Singen in den Wohngruppen
- 23.11.08 - TAG DER OFFENEN TÜR in unserem Haus

DEZEMBER

- Weihnachtsfeiern der Mitarbeiter, der Förderbereiche der WfbM, der Beschäftigten der WfbM, der Senioren
- Auftritte der Theatergruppe mit ihrem Weihnachtsstück in Gemeinden / Kirchen
- Fahrten / Ausflüge entlang des „Krippenweges“
- Teilnahme an Advents- und Weihnachtskonzerten
- 31.12.08 - Silvesterparty und „Guten Rutsch“ ins Neue Jahr 2009

Personalnachrichten

Neue Mitarbeiter

Ganz herzlich begrüßen wir als neue Mitarbeiter

Ahrens, Maik	Förderbereich I
Sternadel, Nadine	Förderbereich II
Henning, Michaela	Gruppenleiterin in Wohngruppe 6
Richardt, Angelika	Wohngruppe 14
Behnke, Harald	Montagegruppe III/IV

Vertretungsweise befristet wurden eingestellt:

Scheffel, Maria-Luise	Wohngruppe 7
Habich, David	Werkstatt, Gärtnerei
Mascher, Sebastian	Werkstatt Wachstedt

Wir wünschen allen viel Freude und Erfolg bei ihrer Arbeit.

Abschied von ihrer Arbeit im Johannesstift

nahmen nach 43 – bzw. 25 jähriger Tätigkeit Frau **Doris Ganzert** und Herr **Franz-Josef Weinrich**. Ihnen gilt unser herzlicher Dank für die geleistete Arbeit und viel Freude und Zufriedenheit in den kommenden Jahren.

Wolfgang Hübenthal Beendigung Dienstverhältnis

Bewohner

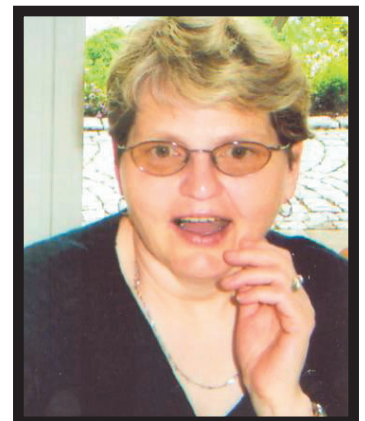
Zwei neue Bewohner konnten wir in unserem Haus begrüßen: Frau **Theresa Große** lebt seit dem 1.12.07 im Johannesstift, seit dem 1.5.08 auch Frau **Sarah Dreyer**. Beiden ein herzliches Willkommen!

Herr **Adolf Czech**, der seit 1956 in unserem Haus wohnt und von Beginn an in unserer Werkstatt beschäftigt war, genießt ab dem 1.6.2008 seinen wohlverdienten Ruhestand. Wir wünschen ihm noch viele gute Jahre.

Nachruf

Am 2.1.2008, einen Tag vor ihrem 50. Geburtstag, verstarb Uschi Rieche nach kurzer, aber schwerer Krankheit, für die es keine Heilung gab. Sie verbrachte zwölf Jahre im Johannesstift. Nach vielen Höhen und Tiefen in ihrem Leben hatte sie hier endlich ein Zuhause gefunden, wo sie sich wohl fühlte und akzeptiert wurde. Tagsüber besuchte Uschi die WfbM, Arbeitsbereich Textil. Einmal im Monat ging sie mit der Wandergruppe auf Tour. Aber ebenso gern machte sie Ausflüge mit der Wohngruppe. Uschi half immer gern „Schwächeren“. Wir hoffen, dass sie ihren Frieden gefunden hat.

Die Bewohner und Mitarbeiter der WG „Sophie“



Zimmerei & Holzbau Feiertag

Gregor Feiertag Hauptstraße 19c 37308 Volkerode Tel. 036082.42022 Fax 036082.40619

Holzbau · Treppenbau · Fachwerksanierung · Innenausbau





Unsere Hilfe kommt an!

Ende April konnten wir lieben Besuch aus Uganda begrüßen. Pfarrer Aloysius und Pfarrer Peter waren nach vierjähriger Pause wieder unsere Gäste. Nach dem Mittagessen zeigte ihnen Schwester Friedegund zuerst unsere schöne Hauskapelle. Danach besuchten wir gemeinsam einige Wohngruppen. Die ugandischen Gäste waren sehr beeindruckt von dem Komfort in den Wohngruppen und der guten Betreuung. Im

mit Ackerbau und Viehzucht. Die sauberen Schweineställe, der Platz für die Kühe, aber auch Hermann Degenhardts Schlachthaus haben sie begeistert. Die Gäste waren aber auch gekommen, um Danke zu sagen für die jährliche Unterstützung durch die Beschäftigten und die Mitarbeiter der Werkstatt. Das Don Bosco Fest im Januar eines jeden Jahres ist Anlass, großzügig für die Men-

schen in Uganda zu spenden. In diesem Jahr soll das Geld für den Neubau der Grundschule verwendet werden. „Wir erfahren täglich soviel Zuwendung, dass es selbstverständlich für uns ist, Menschen denen es nicht so gut geht wie uns, zu helfen“, so hört man immer wieder. Mit einem Rundgang durch die Werkstatt endete der diesjährige Besuch unser ugandischen Freunde.

Elmar Weckenbrock, BBB



Kindergarten waren die Kleinen sehr überrascht vom plötzlichen Besuch aus dem fernen Afrika. Besonders interessiert haben sich Pfarrer Aloysius und Pfarrer Peter für die Arbeit unserer Beschäftigten in der Landwirtschaft. Sie kommen ja aus einer ländlichen Gegend in Uganda und sind vertraut



**LENDECKEL
& SCHMIDT**

Lösungen mit System.

it-systeme
print scan
copy

Göttinger Straße 32
37308 Heilbad Heiligenstadt
fon 0 36 06/60 94-0
fax 0 36 06/60 94-20
info@lendeckelundschmidt.de
www.lendeckelundschmidt.de

Bewohnerporträt

Marlis Schulz

Als ich unserer Marlis erzählt habe, dass sie für das nächste Bewohnerporträt vorgesehen ist, war sie zunächst völlig sprachlos und erschrocken, dann aber total begeistert. Und am nächsten Morgen hatte sie schon alles aufgeschrieben, was ihr wichtig ist:

Marlis, hast du deine Eltern denn niemals kennen gelernt?

Nein, ich habe eben keine Eltern und auch keine Geschwister.

Wie ist das für dich?

Das ist in Ordnung, ich habe doch meine Betreuerin. Und unsere Schwestern und Mitarbeiterinnen meinen es auch sehr gut mit mir.

Wie wohnst du im Johannesstift?

Ich habe eine eigene Wohnung, zusammen mit Monika und Christa. Nur zum Essen gehen wir in die Gruppe. Den Rest machen wir alles selber, ganz allein, auch saubermachen.

Was machst du in deiner Freizeit?

Also, ich fahre mit der Gruppe in den Urlaub oder zu Ausflügen. Dieses Jahr waren wir schon in Südtirol, in Kastelruth und am Gardasee und voriges Jahr waren wir in Pirna und Dresden. Und ich gehe zur Erwachsenenbildung, am liebsten am Computer. Und dann singe ich noch bei Frau Gabel im Chor.

Da gestalten wir die Messen an den Festen oder am Tag der offenen Tür und haben auch ein Programm gemacht bei der Grundsteinlegung für unser neues Wohnheim in Dingelstädt.

Und ich fahre auch öfters zu meiner Betreuerin nach Kirchgandern. Sie holt mich ab, wenn sie Zeit hat. Wir haben guten Kontakt. Oder Familie Stadler

Lebenslauf

Ich gehe morgens um 8.00 Uhr an die Arbeit, weil mir die Arbeit auch viel Freude bereitet. Vorher bringe ich meine Freundin Hiltrud an die Arbeit in der Fördergruppe, denn ich tue das immer wieder gern. Wann ich hierher gekommen bin, war 1956, am 30.7. mit vier Jahren. Ich bin auch früher in die Schule gegangen, um etwas zu lernen, damit aus mir ein erwachsener Mensch wurde. Ich bin am 14.7.1963 zur Ersten Heiligen Kommunion gegangen. Drei Jahre später bin ich am 9.9.1966 zur Heiligen Firmung gegangen. Mit 16 Jahren bin ich aus der Schule gekommen. Dann war ich einige Jahre in der Näherei. Danach bin ich in unser Krankenhaus gekommen und habe die Krankenzimmer sauber gemacht. Als Sr. Coelirosa noch die Oberin war und Anneliese Schiller nicht mehr konnte, bin ich dann an die Pforte gekommen. Da habe ich auch viel sauber gemacht. Mein Hobby ist Bilder und Ansichtskarten mit Landschaften sammeln. In meiner Freizeit helfe ich in unserer Gruppe, weil das auch mein Zuhause ist. Ich fühle mich hier wie Zuhause und sehr wohl. Ich habe auch Abwechslung, mal lese ich oder häkele oder ich höre CD's oder Kassetten. Zwischendurch gehe ich auch viel an die Luft oder es werden Ausflüge gemacht oder in den Urlaub gefahren, damit man sich auch erholen und ausspannen kann. Man sammelt wieder neue Kräfte.

aus Martinfeld holt mich und Monika. Das sind die Betreuer von Monika. Mit Stadlers unternehmen wir viel. Vor kurzem waren wir sogar im Kloster Wollstein bei Waldkappel und auch schon auf dem Baumkronenpfad, zur Kürbisausstellung in Rustenfelde und zur Krippentour durch's ganze Eichsfeld.

Ich habe gehört, du hast noch ein besonderes Hobby?

Ja, ich sammle Postkarten. Immer wenn jemand im Haus eine Karte bekommt, frage ich, ob ich sie haben kann, wenn er sie nicht mehr braucht. Ich habe schon über 200 Karten gesammelt, von überall her. Meine Betreuerin hat mit ein extra Album dafür geschenkt. Da sind sie alle drin. Und ich puzzele gern.

Auf was freust du dich besonders in nächster Zeit?

Wenn ich Besuch bekomme zum Sommerfest.

Worüber ärgerst du dich und was würdest du gerne ändern?

Gar nichts.

Und was würdest du dir wünschen, wenn du einen ganz großen Wunsch frei hättest?

Ich habe alles, ich brauche nichts. Oder warte mal: Als Erstes, dass ich gesund und munter bleibe. Das ist nämlich das Wichtigste. Und dann möchte ich gern mal nach Schulenberg fahren, zum Windbeutelessen. Aber schreib bitte, dass ich mich richtig wohl fühle hier!

Das Interview führte
Monika Klingebiel





Begegnungsstätte „Johannestreff“

Der Johannestreff ist nicht einfach nur eine Cafeteria. Er dient der Kommunikation und dem sozialen Miteinander.

Mitarbeiter der Seniorengruppe, Bewohner aus unserer Einrichtung, laden jeden **Sonntag** in der Zeit von **14.00 bis 17.00 Uhr** zum Kaffee ein.

Voller Stolz und mit großem Engagement helfen die Bewohner bei der Bewirtung der Gäste.

So kann man bei Kaffee, Kuchen und selbstgebackenen Waffeln den Sonntag mit Angehörigen und Freunden bestens genießen.

Freitags können sich die Bewohner, in der Zeit von **19.00 – 21.00 Uhr**, im „Club“ treffen.



Man schaut sich gemeinsam Filme an, kommt ins Gespräch. Außerdem liegen Gesellschaftsspiele bereit und eine feste Gruppe kommt zum Knobeln. Dazu bieten wir ihnen eine Auswahl an Getränken und kleinen Snacks.

Gern wird der Johannestreff auch für Feierlichkeiten wie z.B. Geburtstage, Hausjubiläen, Weihnachtsfeiern usw. genutzt.

Darüber hinaus können unsere Bewohnern am **Montag** und am **Donnerstag** von **16.00 Uhr bis 17.00 Uhr** im Kiosk ihren „kleinen Einkauf“ selbst erledigen.

Die drei Jahre, seit der Eröffnung des Johannestreffs, haben gezeigt, wie vielfältig die Möglichkeiten zur Begegnung von Bewohnern, Gästen und Mitarbeitern in dieser Einrichtung sind. Das breite Angebot erfreut sich zunehmender Beliebtheit und neue Besucher sind stets willkommen.

Elisabeth Gödecke

Danke Frau Ganzert, danke Herr Weinrich!

Im September 1964 begann Frau Ganzert ihre Tätigkeit in unserer Einrichtung. Die ersten Jahre war sie für die Vorschulklasse verantwortlich, bis ihr 1975 die Leitung der Wohngruppe 6 übertragen wurde. Diese Aufgabe erfüllte ihr Leben bis zum letzten Arbeitstag, zusätzlich übernahm sie als ausgebildete Gemeindefereferentin viele seelsorgerische Tätigkeiten für alle Bewohner unserer Einrichtung. Wir wünschen



Frau Ganzert Gottes Segen für die vor ihr liegenden Jahre und freuen uns über ihre Bereitschaft, auch weiterhin ehrenamtlich tätig zu sein.

Am 19.10.1982 hat Herr Weinrich als einer von drei Heizern, neben Rudolf Scheer und Rudi Bust, seinen Dienst im St. Johannesstift begonnen. Damals mussten die Öfen noch per Hand mit der Schaufel bestückt werden. An sehr kalten Tagen und Nächten waren es nicht selten 120 Zentner, gut ein LKW voll, Kohle die gebraucht wurden, um die Stuben für unsere Bewohner zu heizen. Seit 1990 arbeitete er dann als Nacht-



wächter, bis er im April nun seinen wohlverdienten Ruhestand antrat. Wir wünschen Herrn Weinrich Gottes Segen und viel Freude bei den geplanten Reisen.

St. Johannesstift Ershausen
Unterhof 154
37308 Schimberg

Geschäftsführer: Rudolf Stöber
Werkstattleiter: Gerhard Volkmar
Heimleiter: Uwe Christ

Spendenkonto:
(BLZ 820 570 70) Kto.-Nr. 220 000 794
Kreissparkasse Eichsfeld
Stichwort „Torbogen“

Telefon: (03 60 82) 454 - 0 * Telefax: (03 60 82) 454 - 128 * E-Mail: info@johannesstiftershausen.de
Internet: www.johannesstiftershausen.de